

Basler Fasnacht im Museum

Autor(en): Dominik Wunderlin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f1458a20-3538-47fa-8933-470b4c44476d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basler Fasnacht im Museum

Dominik Wunderlin

**«Basler Fasnacht – Menschen hinter Masken».
Mehr als neun Monate lang konnte man 1999 die «schönsten drei Tage» geniessen:
vom 18. Februar bis zum 5. Dezember in der vielbeachteten Sonderausstellung
des Museums der Kulturen.**

**Der Erfolg könnte Ansporn sein, der Basler Fasnacht im Museum
einen festen Platz einzuräumen.**

Museumsreif, nein museumsreif sei die Basler Fasnacht keineswegs, resümierte die «National-Zeitung» wenige Tage nach der Fasnacht 1967. Der Grund für diese Feststellung lag in einer zuvor geführten öffentlichen Debatte, ob in der Stadt ein Fasnachtsmuseum eingerichtet werden sollte – ein Thema, das selbstverständlich auch an der Fasnacht selbst Beachtung fand. Und deutlich war die Abfuhr, der «Zugzeedel» der Spezi-Clique resümierte sie mit folgenden Zeilen:

*Mr sage dr's jetz dyttlig: «Los,
e Basler Fasnacht gheert uff
d'Stross
und het – kasch deybele und
flueche –
imme Museum gar nytt
z'sueche!*

Schon 1963 war «e Bebbi-Fasnachts-Museum» ein Fasnachts-sujet gewesen. Es zeigte sich, dass sogar innerhalb derselben Clique die Meinung geteilt sein konnte. Während der Stamm der Fasnachtsgesellschaft Gundeli nichts von einem «Musée Carnaval» hielt («Aex mir sin drgege»), sprach sich die «Jungi Gundeli» dafür aus:

*Aexgyysi – mir hän nit gärn
Krach
mir mechte gärn – vo eltere Heere
die alt-guet Fasnacht leere. (...)
Und drum mues eifach – nunde-
fahne
das Fasnachts-Museum – trotz-
däm ane!!*

Seitdem ist viel Wasser den Rhein hinunter geflossen, und immer wieder einmal tauchte das Thema

auf: Von Ende Oktober 1967 bis Januar 1968 fand im Volkskundemuseum – aus Anlass der Basler Tagung des Tübinger Arbeitskreises für Fasnachtsforschung – eine vielbeachtete Ausstellung zur «Basler Fasnacht» statt. Auch in der im Frühling 1968 eröffneten Schau «Schweizerische Volkskunst», die zusammen mit Pro Helvetia verwirklicht wurde und zuvor in München, Nürnberg und Darmstadt zu sehen war, fand sie gebührend Würdigung. 1987 wurden Basler Larven aus den eigenen Beständen in Kombination mit Fotografien von Rolf Jeck gezeigt.

Das Volkskundemuseum widmete ab 1953 dem europäischen Maskenbrauchtum einen ganzen Saal und erwies dort mit einigen repräsentativen Gegenständen auch der hiesigen Fasnacht Reverenz. Wer indes mehr Basler Fasnachtsluft schnuppern wollte und will, der lenkt seit November 1990 seine Schritte ins Ortsmuseum Binningen, wo im Dachgeschoss «Basler Künstlerlarven 1925–1984 aus dem Atelier Ad. Tschudin» (Sammlung Ruth Eidenbenz-Tschudin) zu bewundern sind.

Die Sonderausstellung 1999

Das Projekt einer vollständigen Neugestaltung des vorerwähnten Maskensaals im nunmehrigen «Museum der Kulturen Basel» wurde zum Anlass genommen, die grosse Sonderausstellung «Basler Fasnacht – Menschen hinter Masken» auszurichten. Als Hauptsponsor fand sich die Basler Kantonalbank. Sie feierte 1999 ihr 100jähriges Bestehen und machte mit ihrer Unterstützung der Basler Bevölkerung ein ganz besonderes Geschenk. Finanzielle Beiträge leisteten auch der Kanton Basel-Landschaft (aus der Kulturpauschale) und die GGG. Zusammen mit den ordentlichen Mitteln ermöglichten diese Zuwendungen eine Schau, die sich würdig an die legendäre Ausstellung von 1945 in der Kunsthalle anfügte, welche seinerzeit im sechs-

sten fasnachtslosen Jahr vom Fasnachts-Comité veranstaltet wurde.

Im Bewusstsein, dass eine Ausstellung zur Basler Fasnacht stets nur ein unvollständiges Abbild dieses städtischen Volksfestes sein kann, wurde die Aufgabe angegangen. Es entstand eine Präsentation, welche dem einheimischen und dem fremden Besucher einen facettenreichen Einblick in das Basler Narrentreiben vermittelte. Anhand vieler Originaldokumente, teilweise Leihgaben aus privatem und öffentlichem Besitz, erfuhr man viel über das Werden und Wesen dieses Festes und das einheimische Kunstschaffen.

Ein Junteressli und zwei Grossvergrößerungen von Fotografien des deutschen Top-Fotografen Dieter Blum empfingen die Besucherinnen und

Tambourmajor-Köpfe und eine Laterne der Rätz-Clique.



Besucher im Erdgeschoss. Eine Auswahl weiterer Bilder von Dieter Blum, der zusammen mit den Ausstellungsmachern Urs Ramseyer und Dominik Wunderlin auch für die einzigartige Begleitpublikation verantwortlich zeichnete, begleiteten sie zu den Ausstellungsräumen im 2. Stock. Hier wurde man im Vorraum von einigen älteren Tambourmajor-Köpfen und von der Laterne der Rätz-Clique aus dem Jahre 1927 begrüsst. Den Hauptraum beherrschten über dreissig Maskierte, vom Hippie über den Mönch, die alte Tante, den Harlekin, den Tour-de-France-Radfahrer bis zum Lälli-Tambourmajor aus dem Jahre 1939. Rund um diese Figuren, welche sich auf überdimensionierten Röppli-Stücken – dem konsequent eingesetzten Gestaltungsmittel – träumerisch bewegten, wurden verschie-

dene Themen der Basler Fasnacht behandelt: hier in geraffter Darstellung die historische Entwicklung der Umzugsfasnacht, dort die Entstehung einer Fasnachtsplakette und an einem dritten Ort die verschiedenen traditionellen und auch die (noch) weniger traditionellen Speisen der Fasnachtszeit.

Breiteren Raum nahm die typische Fasnachtsmusik ein. Der Besucher konnte sich hier vertraut machen mit dem heiligen Ernst des Trommelns und Pfeifens und dem musikalischen Erbe militärischer Traditionen. Neben einigen historischen Trommeln und Pfeifen waren auch die Produktionsschritte der beiden heute wichtigsten Musikinstrumente unserer Fasnacht zu sehen.

Die Guggenmusiken und die Laternen verfügten je über ein eigenes Kabinett. Als Prunkstücke gab

Larve «dr Stadtindianer» der Clique «d Kuttlebutzer».



es zwei gut erhaltene Laternenseiten aus der Zeit um 1880, die Zuglaterne der CCB von 1920 sowie eine Zyschtigsziigli-Laterne von Niklaus Stoecklin von 1956 zu bewundern.

Eine weitere Abteilung gewährte Einblick in die hohe Kunst der Kostüm- und Larvenmacherei und machte deutlich, dass gute Einfälle bei der Larvengestaltung kein neues Phänomen sind. Ein besonderer Leckerbissen waren hier die skurrilen Köpfe von Jean Tinguely, Christoph Gloor und Max Kämpf sowie der von Joseph Beuys 1978 für die «Alti Richtig» zum Sujet «Feuerstätte 2» geschaffene «Kunstbetrachter».

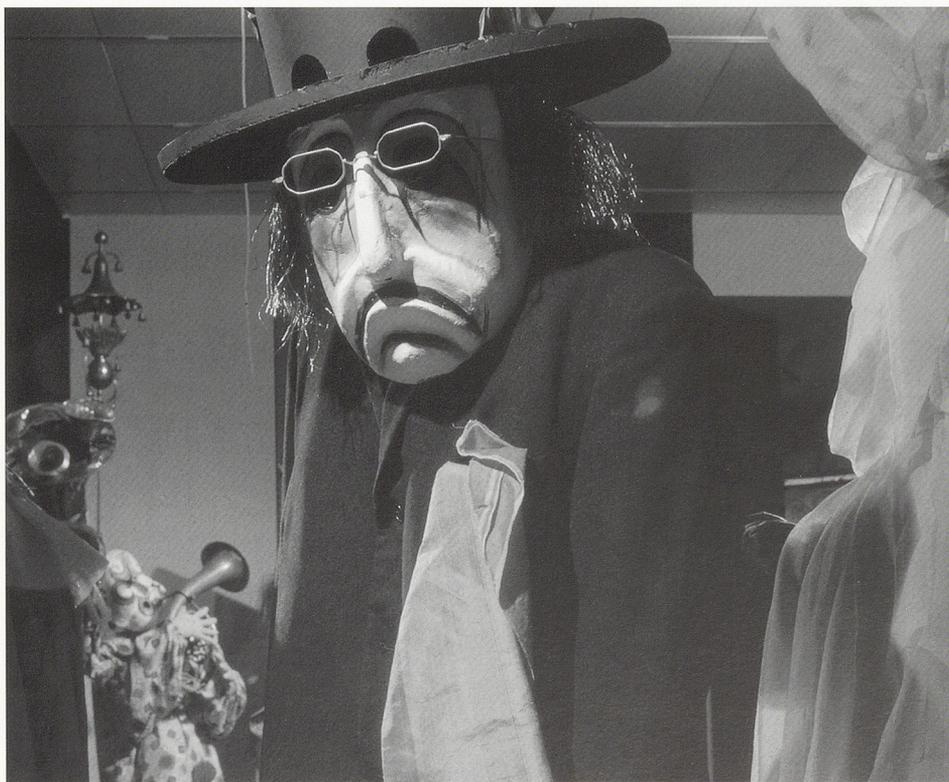
Auch die Fasnachtsliteratur, die Schnitzelbänke und die einst hohe Zeit der Maskenbälle erfuhren

die ihnen zustehende Würdigung, die zugleich auch eine Hommage an die Basler Plakatgrafiker war.

Um dem Ausstellungsbesucher die besondere Entwicklung unserer städtischen Fasnacht noch auf eine andere Art vor Augen zu führen, gab es am Ende des Rundganges einen abgedunkelten Sektor, wo ausgewählte Objekte und eine Lichtinstallation zum fasnächtlichen Feuerbrauchtum der Regio Basiliensis zu sehen waren, unter anderem auch einige typische Maskengestalten aus dem schwäbisch-alemannischen Fasnachtsgeschehen.

Auf dem ganzen Gang durch die Ausstellung kamen nicht nur die Augen, sondern auch das Gehör auf die Rechnung: An zwei Stationen konnte man über Kopfhörer Trommler- und Pfeifermelo-

Cortège und Guggemusik – Blick in die Ausstellung.



dien und Schnitzelbänkler geniessen, zudem wurden die Ausstellungsräume in unterschiedlichen Intervallen durch fasnächtliche Klänge und Strassengeräusche beschallt.

Fast während der ganzen Zeit der grossen Sonderausstellung, die vom 18. Februar bis zum 5. Dezember 1999 dauerte, ergänzten im 1. Stock zwei kleinere Sonderausstellungen das Projekt in sinnvoller Weise: Zuerst wurden in einer Retrospektive 18 Laternenseiten sowie Skizzen und Kohlenstiftentwürfe gezeigt. Sie gaben einen Überblick über das Schaffen des Laternenmalers Ernst Rudin, der zwischen 1954 und 1988 ausschliesslich die Zuglaternen der Rumpel-Clique malte und sich durch seinen Bilderbuch-Stil einen grossen Beliebtheitsgrad erwarb. Danach machte die Ausstellung «Imaacharen – Masken am Rande der Sahara» in fantastischen Fotografien von Andri Pol mit einem südmarokkanischen, hierzulande bislang weitestgehend unbekanntem Maskenbrauch vertraut.

Selbstverständlich wurde die grosse Sonderausstellung «Basler Fasnacht – Menschen hinter Masken» durch Begleit-Veranstaltungen ergänzt. Neben normalen Führungen (auch viele für Fasnachtsgesellschaften), wo das Museumsteam auf wertvollste Weise von BaselTourismus unterstützt wurde, fanden thematische Führungen statt wie spezielle Ausstellungsgespräche zur Fasnachtsmusik, Kurzführungen über die einzelnen Maskentypen oder zu ausgewählten Masken anderer Kulturen unserer Erde. Auf dem Programm standen auch Referate von Fasnachtsinsidern, packende Gespräche mit dem Laternenmaler, dem Larvenkünstler und dem Plakettenproduzenten, Besuche in einem Cliquenlokal, in der traditionsreichen Verleihfirma Kostüm Kaiser und in der alten Larvenmanufaktur Magne sowie in auswärtigen Fasnachtsmuseen. Ausserdem gab es eine Anzahl von Kinderworkshops. Sie alle stiessen auf grosses Interesse.

Die gewonnenen Erfahrungen sind sehr wertvoll und zeigten, dass die Akzeptanz für eine Präsentation der Basler Fasnacht in einem Museum grösser geworden ist. Für das Museum der Kulturen ist dies ein weiterer Ansporn für sein längst

erklärtes Vorhaben, in der neuen Dauerausstellung über das europäische Maskenbrauchtum der Basler Fasnacht den ihr gebührenden Platz einzuräumen und damit Einheimischen und Fremden ganzjährig einen Zugang zu diesem städtischen Brauchphänomen zu bieten.

Literatur

Dieter Blum/Urs Ramseyer/Dominik Wunderlin,
Basler Fasnacht – Menschen hinter Masken.
Basel 1999.